



22.046

**Covid-19-Gesetz. Änderung
(Verlängerung und
Änderung ausgewählter Bestimmungen)****Loi Covid-19. Modification
(prolongation et modification
de certaines dispositions)***Erstrat – Premier Conseil*

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 27.09.22 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

Antrag der Mehrheit
Eintreten*Antrag der Minderheit*
(Glärner, Aeschi Thomas, Rösti, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)
Nichteintreten*Proposition de la majorité*
Entrer en matière*Proposition de la minorité*
(Glärner, Aeschi Thomas, Rösti, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)
Ne pas entrer en matière

Hess Lorenz (M-E, BE), für die Kommission: Sie alle kennen den in den nächsten Wochen wieder aktuell werdenden Spruch, der da heisst: "Nach dem Spiel ist vor dem Spiel." Ob das für die Pandemie auch gilt, da scheiden sich die Geister. Die Mehrheit der Kommission ist jedenfalls der Meinung, dass es, auch wenn wir es nicht hoffen, in eine nächste Covid-Runde gehen könnte. Deshalb hat die Kommission mit 18 zu 5 Stimmen Eintreten auf die Vorlage beschlossen.

Die Mehrheit ist der Meinung, dass erprobte Instrumente aus dem Covid-Gesetz weitergeführt werden und wir dazu die gesetzlichen Grundlagen schaffen sollen. Im Wesentlichen geht es um einzelne Bestimmungen, die wir dann in den Blöcken 1 und 2 oder in den entsprechenden Artikeln im Detail anschauen werden. Im Wesentlichen geht es erstens um die Frage der Tests, einerseits um deren Weiterführung, andererseits um deren Kostenübernahme. Zweitens geht es um die Ausstellung der Zertifikate, also darum, dass es weiterhin möglich sein soll, die Zertifikate zu aktivieren und entsprechend einzusetzen.

Es ist die Auffassung der Mehrheit der Kommission, dass die Laufzeit dieser Instrumente und die entsprechenden Bestimmungen verlängert werden sollen. Wir kommen noch zu den Fristen. Wir sprechen von Juni 2024. Diese Verlängerung wird nötig sein, weil seit dem 1. April 2022 wieder die sogenannte normale Lage vorherrscht und weil zu diesem Zeitpunkt die Verantwortung für die Bewältigung der Pandemie an die Kantone gegangen ist. Deshalb geht es hier in der Vorlage darum, weiterhin für einzelne Instrumente, die Sinn machen, die sich bewährt haben und bei denen es vor allem Sinn macht, dass sie der Bund weiterhin in der Hand hat, die gesetzliche Grundlage bereitzustellen. Es ist keine neue Grundlage, es ist eine Verlängerung einzelner Bestimmungen im Covid-19-Gesetz.

Die Mehrheit der Kommission empfiehlt Ihnen im Sinne des Prinzips "Vorsorgen ist besser als Heilen", auf diese Vorlage einzutreten.

Maillard Pierre-Yves (S, VD), pour la commission: Comme vous le savez, le Conseil fédéral a levé l'ensemble des mesures de protection de la population contre le risque du virus Covid-19. En ce sens il a apprécié



la situation de manière un peu plus ouverte qu'un certain nombre d'autres pays. Manifestement, même si évidemment les risques ne sont pas nuls et que les problèmes ne sont pas tous réglés, il a bien fait; en effet, on constate que les choix faits, qui sont toujours des choix risqués, n'ont pas provoqué de recrudescence de l'épidémie et d'engorgement des hôpitaux – leur engorgement était déjà présent auparavant pour d'autres raisons.

La loi Covid-19, dont nous discutons aujourd'hui de la prolongation et de la modification de certains articles, encadre les compétences du Conseil fédéral. Elle permet au Parlement de se prononcer sur un certain nombre de mesures; donc, elle ouvre un débat démocratique au sein du Parlement, y compris, le cas échéant, devant le peuple. C'est dans ce sens-là qu'il est bon de continuer à accompagner la sortie de cette crise par des adaptations régulières et des prolongations qu'on veut le plus pragmatiques possible, le Conseil fédéral ayant montré qu'il sait utiliser ces possibilités avec modération.

Nous avons donc devant nous un projet de prolongation d'un certain nombre de mesures qui normalement devraient prendre fin à la fin de cette année, au 31 décembre 2022. Le Conseil fédéral souhaite prolonger un certain nombre de dispositions, comme la gratuité des tests de dépistage du coronavirus, le financement de l'application Swisscovid et également les bases légales permettant l'établissement de certificats Covid.

La minorité Glarner demande de ne pas entrer en matière. La commission, quant à elle, a décidé d'entrer en matière. Elle le fait en modifiant notamment la question du transfert du coût des tests Covid que le Conseil fédéral souhaitait, au printemps de l'année prochaine, transférer aux cantons. La commission a décidé qu'il fallait en rester au financement par la Confédération pour éviter une dispersion des pratiques, le cas échéant, si l'on devait revenir à des tests à grande échelle.

Pour le reste, la commission a également modifié le projet du Conseil fédéral à l'article 3, auquel nous avons introduit des dispositions obligeant les cantons à prévoir des réserves de capacité hospitalière pour cet automne. Nous avons entendu les cantons à ce sujet. Nous avons constaté que des efforts commencent à être faits, qu'un certain nombre de cantons ont pris quelques mesures, mais celles-là nous paraissent insuffisantes, et surtout elles ne sont pas générales. Nous savons que des cantons ont pris des dispositions pour élargir leurs capacités, notamment dans les dispositifs de soins intensifs, mais nous savons aussi que tel n'est pas le cas dans l'ensemble des cantons. Si, donc, nous devons à nouveau être pris dans une situation de crise cet hiver, il y a fort à parier que seuls les cantons qui ont augmenté leur capacité seraient ainsi sollicités, que des transferts de patients se feraient, sans forcément que des dispositifs de financement équitable aient pu être mis en place.

C'est la raison pour laquelle la commission a modifié l'article 3, pour prévoir une règle selon laquelle les cantons factureront aux cantons qui n'ont pas pris leurs dispositions les coûts des transferts de patients.

Pour le reste, des minorités vous proposeront de prolonger d'autres mesures, notamment celles relatives à la protection des travailleurs vulnérables et au financement de leur salaire en cas d'impossibilité pour eux de travailler. Par ailleurs, les propositions de la minorité Wasserfallen Flavia visent à prolonger les aides économiques dans le même sens que les autres mesures déjà citées. Des minorités vous proposeront

AB 2022 N 1738 / BO 2022 N 1738

aussi de limiter ces prolongations à juin de l'année prochaine, soit au printemps de l'année prochaine et pas à l'été 2024 comme le propose le Conseil fédéral.

Voilà la synthèse de ce dont nous aurons à discuter ce matin.

Glarner Andreas (V, AG): Einen wunderschönen guten Morgen den hier Anwesenden!

Mit der Verlängerung und Änderung ausgewählter Bestimmungen des Covid-19-Gesetzes wird eigentlich alles missachtet, was vorgefallen und inzwischen bekannt ist. Inzwischen sind wir ja nicht einmal mehr ganz so sicher, ob es sich im Sinne der WHO wirklich um eine echte Pandemie gehandelt hat. Was wir aber wissen, ist, dass viele Massnahmen viel zu weit gingen und viele davon viel zu lange in Kraft blieben. Viele Menschen wurden durch diese Massnahmen massiv eingeschränkt. Sie haben mit Ihren Entscheidungen hier drin Tausende Existenzen vernichtet, Tausende KMU an den Rand des Ruins und um ihr Vermögen gebracht.

Es wurden Massnahmen erlassen, die nun wirklich niemand mehr nachvollziehen konnte. Höhepunkt war dann die Einführung der Zertifikatspflicht. Diese trug zwar überhaupt nicht zur Eindämmung des Virus bei, aber man konnte die Bevölkerung faktisch zur Impfung zwingen. Unvergessen bleibt, dass man in diesem Lande in einem völlig überfüllten Tram völlig zertifikatsfrei zum Zoo fahren durfte, aber zum dort draussen Herumspazieren ein Zertifikat brauchte. Ein Bibliotheksbesuch erforderte ein Zertifikat, ein Bordellbesuch hingegen nicht. Das sind Beispiele Ihrer originellen Gesetzgebung, die Sie in diesem Haus beschlossen haben.

Wir müssen uns aber auch bewusst sein, dass wir das Leben von Tausenden Menschen unzulässig ein-



schränkten. So durfte eine ungeimpfte Mutter mit ihren Kindern nicht ins Hallenbad, auch wenn sie sich unmittelbar vor ihrem Besuch testen liess, eine geimpfte Mutter hingegen schon. Sie haben alles unternommen, damit die Menschen zum Impfen gezwungen wurden. Sie und die Medien taten alles, um Ungeimpfte zu stigmatisieren, von der Gesellschaft auszugrenzen und die Bürger in Angst und Schrecken zu versetzen. Sie halfen dem Bundesrat, die Bevölkerung zu spalten. Dass Restaurantbesuche nicht mehr ohne Zertifikat möglich waren, ist ein Skandal, denn so teilten Sie die Bevölkerung quasi in die Kategorien Gut und Böse ein.

Ich persönlich hätte nie gedacht, dass die Schweizer Bevölkerung so etwas mitmacht. Aber durch die ständige Panikmache, wohlorchestriert durch die Medien, allen voran die Ringier-Medien, welche anscheinend über eine Standleitung ins Bundeshaus verfügen, gelang es Ihnen, die Bürger in Angst und Schrecken zu versetzen und ein gewisses Level davon aufrechtzuerhalten. Dieser faktische Impfzwang war – entschuldigen Sie den Ausdruck – eine Riesensauerei. Wir werden einst, analog zu den Vorfällen betreffend die Kinder der Landstrasse, aufarbeiten müssen, was wir den Menschen mit den Massnahmen angetan haben.

Die neuen, teils wiederholten Bestimmungen sind völlig unausgegoren, was ich Ihnen an einem Beispiel erläutern möchte: Die Verwaltung hat dazugelernt und sichergestellt, dass wenigstens die Monteure und Handwerker mittags warm essen dürfen. Sie hat sogar daran gedacht, die LKW-Chauffeure einzubeziehen. Auf Seite 8 der Fahne sehen Sie diese Bestimmungen. Aber in ihrem Elfenbeinturm hat die Verwaltung vergessen, alle Kurierdienste einzubeziehen. Es geht um jenes Personal, welches uns die bestellten Waren bis vor das Haus bringt.

"Unausgegoren" nennen wir die Massnahmen, weil sie zu weit gehen und dem Bundesrat übermässig viele Kompetenzen einräumen. Und natürlich wurde in vorseilendem Gehorsam bei diesem Entwurf auch schon berücksichtigt, was seitens der WHO geplant ist. Man will uns die Kompetenz wegnehmen und diese an die WHO delegieren. Die WHO legt sogar Verpflichtungen für Firmen fest, die Produktion anzupassen. Man will die Einziehung wichtiger medizinischer Güter anordnen und sogar selber wichtige medizinische Güter herstellen lassen und beschaffen.

Noch ein Detail am Rande: Als unter anderem in der Panik 2 Milliarden Franken für Anschaffungen beschlossen wurden, haben wir hier gewarnt. Uns wurde versprochen, es werde wirtschaftlich gehandelt. Inzwischen liegen die Zahlen vor: Sie wissen, dass Sie selbstverständlich viel zu viel für alles bezahlt haben. Geräte wurden beschafft und gleich eingemottet.

In der Panik wurden viele Fehler begangen. Wir vernichten gerade wieder Impfdosen im Wert von Millionen von Franken, und Sie möchten nun sogar noch zusätzliche Massnahmen ins Gesetz aufnehmen – und der Bundesrat soll alles selber regeln dürfen. Uns geht dies viel zu weit.

Wir werden bei der weiteren Drangsalierung der Bevölkerung und der Wirtschaft hier nicht mehr mitmachen und bitten Sie, den Nichteintretensantrag auch zu unterstützen.

Weichelt Manuela (G, ZG): Um es vorwegzunehmen: Die grüne Fraktion ist für Eintreten und lehnt den Nichteintretensantrag der SVP-Fraktion ab.

Das Covid-19-Gesetz hat viele Unternehmen gerettet und viele Frauen und Männer in unserer Bevölkerung geschützt. Glücklicherweise befinden wir uns in der Schweiz seit dem 1. April 2022 wieder in der normalen Lage. Der nächste Winter steht vor der Tür, und wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Ich möchte nicht den Teufel an die Wand malen, aber ich möchte nicht noch einmal zusehen, wie die Schweiz auf dem linken Fuss erwischt wird.

Die Grünen wollen keine neuen Feuerwehübungen. Bewährtes soll präventiv weitergeführt werden. Die Grünen wollen, falls nötig, auch im kommenden Winter die vulnerablen Personen, die vulnerablen Arbeitnehmenden besonders schützen. Die Grünen wollen, wie seit Beginn der Pandemie immer gefordert, einen einfachen und kostenlosen Zugang zum Testen für die Bevölkerung, und sie wollen dies auch weiterhin, wenn es denn nötig werden sollte.

Die Verlängerung der Bestimmungen zum Covid-19-Zertifikat ist gerade auch im internationalen Gefüge sinnvoll. Unsere Bevölkerung will die Reisefreiheit.

Die grüne Fraktion unterstützt grundsätzlich den Bundesrat, sie unterstützt zudem viele Anträge der Mehrheit der SGK-N und die Minderheitsanträge Wasserfallen Flavia; darauf kommen wir bei den Blöcken noch zu sprechen.

Die Grünen sind auch der Meinung, dass den Kantonen für die Krisenbewältigung in den Spitälern in der Vergangenheit keine wirklich zufriedenstellende Note gegeben werden kann, und unterstützen deshalb eine gesetzliche Regelung bei Artikel 3 Absatz 4bis. Die Grünen wollen sicherstellen, dass die Spitäler über ausreichend Kapazitätsreserven verfügen, um pandemiebedingte Auslastungsspitzen zu bewältigen. Da diese Kapazitätsreserven auch Patientinnen und Patienten aus anderen Kantonen zugutekommen, sollen die Kantone



Vereinbarungen abschliessen, um die Finanzierung dieser Reserven gerecht aufzuteilen.

Die Kantone bewegen sich zwar. Die SGK-N hat aber die Kantone und namentlich die GDK angehört und war danach überzeugt, dass die Kantone noch einiges an Effort zu leisten haben, wenn wir nicht ein weiteres Mal unschöne Diskussionen zwischen den Kantonen auf dem Buckel der Patientinnen und Patienten erleben wollen.

Besten Dank, dass Sie das Eintreten auf die Vorlage zur Verlängerung einzelner Bestimmungen des Covid-19-Gesetzes unterstützen.

Humbel Ruth (M-E, AG): Wir gehen davon aus oder hoffen zumindest, dass wir Covid im Griff haben. Dennoch müssen wir vorbereitet sein, falls wider Erwarten eine weitere Infektionswelle kommen würde.

Weil die meisten Bestimmungen des geltenden Covid-19-Gesetzes Ende Jahr auslaufen, braucht es eine Verlängerung gewisser Massnahmen. Was der Sprecher der Minderheit, die Nichteintreten beantragt, hier vorgetragen hat, ist ein weiterer Rundumschlag, der sich aber eigentlich nicht zum Gesetz äussert. Er ignoriert wissenschaftliche Grundlagen, ebenso praktische Erfahrungen und auch, dass unsere Massnahmen immer demokratisch legitimiert waren, weil die Bevölkerung zum Covid-Gesetz zweimal Ja gesagt hat.

Die Mitte-Fraktion wird auf die Vorlage eintreten. Ich erinnere daran, dass mit der Rückkehr zur normalen Situation gemäss Epidemiegesetz seit dem 1. Januar 2022 wieder die

AB 2022 N 1739 / BO 2022 N 1739

ordentliche Kompetenzaufteilung zwischen Bund und Kantonen gilt. Das bedeutet, dass die Kantone wieder in der vollen Verantwortung stehen und für die Bekämpfung der Epidemie zuständig sind. Gewisse gesetzliche Grundlagen braucht es indes auf Bundesebene, damit die Kantone tätig werden können. Es geht um bewährte Instrumente, welche falls nötig wieder eingesetzt werden müssen.

Es geht um eine Verlängerung der befristet erteilten Kompetenzen des Bundesrates für den Erwerb, die Herstellung und die Förderung von wichtigen medizinischen Gütern, namentlich von Medikamenten, sowie die Ermächtigung der Kantone, Kapazitäten sicherzustellen. Weiter muss die Rechtsgrundlage für die Ausstellung eines Covid-Zertifikats verlängert werden, insbesondere für Reisen ins Ausland. Wir wissen nicht, welche Länder künftig wieder Zertifikate verlangen werden. Es ist aber davon auszugehen, dass dies geschehen wird. Hat die Schweiz keine gesetzliche Grundlage, kann die Schweiz auch keine Zertifikate ausstellen, was das Reisen erschweren bzw. die Reisefreiheit einschränken würde.

Die Verlängerung der Rechtsgrundlage für die Anwendung der Swiss-Covid-App im Epidemiegesetz braucht es, damit dieses Instrument zur Überwachung bei Bedarf reaktiviert werden kann. Weiter soll die Verpflichtung der Kantone, Kapazitätsreserven zur Bewältigung von Spitzenbelastungen in Spitälern zu finanzieren, weitergeführt werden. Die Mitte-Fraktion wird bei Artikel 3 Absatz 4bis den Minderheitsantrag Hess Lorenz unterstützen.

Bei Artikel 3 Absatz 5 stimmt die Mitte-Fraktion mit der Kommissionsmehrheit. Sie will beim geltenden Recht bleiben und die Covid-19-Analysen weiterhin durch den Bund finanzieren lassen. Sollte es im anstehenden Winter wieder zu einer Ansteckungswelle kommen – was wir alle nicht hoffen –, wird schnelles, zuverlässiges Testen entscheidend sein, um Infizierte zu erkennen, Ansteckungen zu verhindern und Ansteckungsketten sofort durchbrechen zu können.

Es dürfte in den nächsten Monaten auch wieder mehr Erkältungen und Grippe-Erkrankte geben als vor einem Jahr. Umso wichtiger wird eine frühe Erkennung und Unterscheidung des Grippe- vom Coronavirus sein. Dazu braucht es ein gutes Testregime.

Wenn wir 26 verschiedene Testregimes haben und die Kantone finanzieren müssen – nach der Bevölkerung, wie es der Bundesrat vorsieht –, dann dürfte es aufgrund der Erfahrung mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht oder nur schlecht funktionieren. Auch wenn es gemäss Epidemiegesetz von der ordentlichen Lage her angezeigt wäre, die Kantone wieder vollumfänglich in die Finanzierungsverantwortung zu nehmen, macht es wenig Sinn, in dieser Übergangsphase, in der wir stehen, die Finanzierung der Tests zu ändern und damit das Risiko einzugehen, dass wegen Finanzierungskonflikten unzureichend getestet wird. Die Mitte-Fraktion wird daher der Kommissionsmehrheit zustimmen und beim bisherigen Recht bleiben.

Ich fasse zusammen: Die Mitte-Fraktion tritt auf die Vorlage ein und wird mit Ausnahme von Artikel 3 Absatz 4bis des Covid-19-Gesetzes mit der Mehrheit stimmen.

Meyer Mattea (S, ZH): Niemand von uns hofft, dass uns Covid-19 im Herbst und im Winter wieder so beschäftigen wird wie in den vergangenen zwei Jahren und dass dieses Gesetz, über das wir heute erneut abstimmen, breit angewandt werden muss. Aber nach zweieinhalb Jahren Pandemie sind wir lieber vorbereitet als über-



rascht, damit keine Hauruckübungen notwendig werden. Darum braucht es diese Weiterführung von Teilen des Covid-19-Gesetzes, um in den nächsten beiden Wintern gewisse nötige und auch bewährte Instrumente in der Hand zu haben, zum Schutz der Gesundheit von uns allen, auch wenn – wir wissen es auch – die Kantone seit April wieder in der Hauptverantwortung für die Bewältigung von Covid-19 sind.

Die SP-Fraktion unterstützt deshalb die Bestimmung, dass die Kantone verpflichtet werden, über eine ausreichende Kapazitätsreserve zu verfügen, sollten die Ansteckungen wieder zunehmen und sollte die Belastung in den Spitälern wieder wachsen. Dazu gehört auch, dass die Kantone Vereinbarungen abschliessen, wie Kapazitätsreserven für ausserkantonale Patientinnen und Patienten finanziell gerecht aufgeteilt werden. Diese Vorbereitung ist das Mindeste, was wir für das Pflegepersonal tun können, das zweieinhalb wirklich erschöpfende Jahre hinter sich hat.

Darauf nicht einzutreten, wie es die SVP-Fraktion fordert, heisst, die Menschen im Stich zu lassen. Es heisst, das Pflegepersonal erneut alleinzulassen, und es heisst, die Menschen alleinzulassen, die z. B. auf ein gültiges Covid-19-Zertifikat angewiesen sind, um ins Ausland zu reisen. Nicht darauf einzutreten, heisst auch, sich nicht um betroffene Wirtschaftszweige zu kümmern, sollten im Notfall wieder gesundheitsbedingte Einschränkungen notwendig sein. Das wäre reine Obstruktionspolitik, und es wäre unverantwortlich, sich nicht für einen Notfall vorzubereiten. Die SP-Fraktion bittet Sie deshalb, auf diese Gesetzesrevision einzutreten.

Der SP-Fraktion ist ein Punkt besonders wichtig: Wir müssen die richtigen Lehren aus dieser Pandemie ziehen. Wenn die Verbreitung von Covid-19 wieder zunimmt, die Ansteckungsgefahr stärker wird und aus gesundheitlichen Gründen Einschränkungen notwendig werden sollten – was wir alle nicht hoffen –, dann braucht es gleichzeitig Wirtschaftshilfen, dann müssen wir gleichzeitig dafür sorgen, dass die Menschen sich nicht allein gelassen fühlen. Deshalb bitte ich Sie, den Minderheitsanträgen Wasserfallen Flavia zuzustimmen. Mit ihnen können die vulnerablen Menschen an ihren Arbeitsplätzen geschützt werden und auch die Arbeitgebenden bei Lohnfortzahlungen entlastet werden. Ebenfalls können die Wirtschaftshilfen, die sich bewährt haben, in einem Krisenfall weitergeführt werden, namentlich im Bereich der Kultur: Härtefallhilfe für Unternehmen, Erwerbsausfallentschädigungen, Kurzarbeitsentschädigungen und Regelungen bei der Arbeitslosigkeit.

Nur wenn das in diesem Gesetz steht, können wir sagen, dass wir wirklich für einen Krisenfall gewappnet sind. Denn wir hoffen alle, dass dieser nicht mehr eintreten wird.

Dobler Marcel (RL, SG): Gerne nehme ich im Namen der FDP-Liberalen Fraktion Stellung zum Covid-19-Gesetz.

Das Covid-19-Gesetz ist ein befristetes Gesetz, und viele der Massnahmen laufen Ende dieses Jahres aus. Während der Covid-19-Krise wurden die Massnahmen aus dem Epidemiengesetz und dem Covid-19-Gesetz abgeleitet. Das Covid-19-Gesetz wurde nötig, da erforderliche Massnahmen wie die Beschaffung von medizinischen Gütern oder Heilmitteln nicht möglich waren. Dass das Epidemiengesetz revidiert werden soll, ist unbestritten. Die Erfahrungen aus den letzten zwei Jahren sollen in die Revision einfließen.

Wenn Sie die Vorlage ablehnen oder nicht darauf eintreten, verhindern Sie die Verlängerung dieses Gesetzes, was dazu führen würde, dass notwendige Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie nicht möglich wären. Es gäbe zum Beispiel die Meldepflicht für Bestände von Heilmitteln, Schutzausrüstungen und weiteren für die Gesundheitsversorgung wichtigen medizinischen Gütern nicht mehr. Es gäbe auch keine Ausnahmen und Vereinfachungen bei der Einfuhr von Heilmitteln mehr. Dieses Gesetz beinhaltet auch Vereinfachungen bei den Bewilligungen und Zulassungen von Arzneimitteln.

Wir wissen aktuell nicht, wie der nächste Winter verlaufen wird. Wir alle hoffen, dass die Immunisierung in der Bevölkerung so weit fortgeschritten ist, dass es keine Pandemie geben wird. Das Problem ist nun, wie bei allen respiratorischen Viren, dass die Anzahl der Ansteckungen ab Oktober zu steigen beginnt und Weihnachten im Kreise der Familie wie in den letzten zwei Jahren ein Risiko darstellt. Sollten die Zahlen also steigen, ohne dass wir dieses Gesetz verlängert haben, müssten wir das Gesetz während der Festtage verlängern, was regulär nicht möglich sein wird.

Wir von der FDP-Liberalen Fraktion haben uns immer dafür eingesetzt, Massnahmen nicht auf Vorrat zu verlängern. Gleichzeitig macht es aber auch keinen Sinn, das Gesetz und die wichtigen Massnahmen vorzeitig aufzuheben, wenn die Situation nicht abschätzbar und das Epidemiengesetz alleine nicht ausreichend ist.

Wir empfehlen Ihnen daher, auf den Gesetzentwurf einzutreten und jeweils der Mehrheit zu folgen, ausser bei der

AB 2022 N 1740 / BO 2022 N 1740

Geltungsdauer. Dort empfehlen wir Ihnen, der Minderheit II (Dobler) zu folgen.



Mäder Jörg (GL, ZH): Die ganze Situation rund um Corona beschäftigt uns nun schon seit mehreren Jahren, und sie hat uns damals in vielen Bereichen auf dem linken Fuss erwischt. Es war nicht etwas, das wir im Voraus besprechen, lange beraten, in Vernehmlassungen schicken usw. konnten, sondern die Natur hat uns vor Realitäten, vor Fakten gestellt. Die verschiedenen Länder auf diesem Planeten sind verschieden damit umgegangen, und ich würde sagen, im Grossen und Ganzen hat die Schweiz es nicht schlecht gemacht. Wir haben durchaus einige Fehler gemacht. Wir haben in gewissen Bereichen zu wenig schnell, zu wenig stark reagiert, in anderen Bereichen vielleicht etwas zu viel.

Hier aber im Nachhinein zu behaupten, es sei ja gar nichts gewesen, man habe alles nur schlimmer gemacht, man habe alles zerstört, das ist schlicht und einfach naiv und fahrlässig. In einer Situation, wo man so schnell reagieren muss, muss man auch ein bisschen vorsorglich reagieren. Wenn der Schaden einmal da ist, ist es viel schwieriger, den zu reparieren, als vorausschauend zu handeln. In diesem Sinne wurde auch das Covid-19-Gesetz gemacht und wurden viele andere Massnahmen vom Bundesrat, aber auch von den verschiedenen kantonalen Entscheidungsinstanzen erlassen. Auch sie mussten aus einer Unsicherheit heraus und mit wenig Vorwissen auf diese neue Situation reagieren. Im Nachhinein wieder den Schiedsrichter zu spielen und zu behaupten, das sei ja alles falsch und deplatziert, das ist ein billiges Gerede aus der zweiten Reihe. Das ist nicht konstruktiv und hilft unserem Staatswesen und der Gesellschaft nicht weiter.

Jetzt beraten wir schon zum x-ten Mal über dieses Covid-19-Gesetz und über Verlängerungen von Bestimmungen. Warum? Ja, weil das Ganze noch nicht vorbei ist. Wir sind zwar im Moment in der sogenannten normalen Phase, das Ganze ist aber immer noch Realität. Wir haben uns die Situation auch selber ein bisschen schwierig gemacht, indem wir die Fristen in diese Gesetze eingefügt haben. Wenn etwas verlängert werden muss, dann müssen wir wieder darüber beraten. Ich bitte Sie also mit Blick auf Block 2, nicht irgendwelchen verkürzten Fristen zuzustimmen, weil wir dann erst recht wieder genau solche Debatten führen müssen, wie wir sie heute hier führen.

Auch der Vorlage die Dringlichkeit abzusprechen, wäre völlig unsinnig. Dann würde es Lücken in der Gesetzgebung und im Vollzug geben, und das würde Probleme schaffen, das würde Ungleichheiten provozieren. Ich bitte Sie also, dem Eintreten auf diese Vorlage zuzustimmen und insbesondere im zweiten Block die beiden Minderheitsanträge abzulehnen.

Grundsätzlich wollen wir die bisherigen Dinge weiterführen. Ja, wir finden, der Bundesrat hat es gar nicht mal so schlecht gemacht. Ja, es war richtig, dass es politische Gegenspieler zum Bundesrat gab, seien das die Parteien, seien das die Kantone. Daraus gab es einen Mix, der recht gut funktionierte. Aber jetzt gibt es Leute, die, weil es doch nicht so schlecht funktionierte, plötzlich behaupten, es hätte noch viel weniger gebraucht, es hätte gar nichts gebraucht. Entschuldigung, das ist ein logischer Fehler.

Genau in dieser Grunddoktrin werden wir als Grünliberale heute abstimmen: Wir sind für das Weiterführen des geltenden Rechts. In gewissen Belangen können wir hier dem Bundesrat zustimmen – dort, wo er das Recht sauber weiterführt, zum Beispiel beim Proximity-Tracing, bei der Covid-App, bei den Zertifikaten usw. Doch dort, wo der Bundesrat von seiner bisherigen Strategie abweicht, z. B. bei der Kostenübernahme für die Tests, werden wir die Mehrheit der SGK-N unterstützen und den Bundesrat auffordern, hier konsistent weiterzuarbeiten.

Somit folgen wir eigentlich, bis auf einen Punkt, überall der Mehrheit. Die Ausnahme bildet die Minderheit Wasserfallen Flavia. Auch diese Regelung ist nichts Neues, auch wir wollen dort den Arbeitnehmerschutz weiterführen wie bisher. Wir wollen keine grossen Änderungen, man soll das konsistent weiterführen. Leider sind wir mit diesem Antrag in der Minderheit, es ist aber kein Problem, in der Minderheit zu sein. Ich bitte Sie, sich das nochmals zu überlegen und bewährte Regeln nicht vorzeitig und ohne Not abzuändern.

In diesem Sinne bitte ich Sie, einzutreten und grundsätzlich überall der Mehrheit zu folgen, mit einer Ausnahme: Bei Artikel 4 bitte ich Sie, den Minderheitsantrag Wasserfallen Flavia zu unterstützen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Pour commencer, j'aimerais vous rappeler, dans le cadre de ce débat, que nous devons nous attendre – comme d'autres pays d'ailleurs – à ce que le Covid-19 reste sur le long terme. C'est la raison pour laquelle on parle, avec le Conseil fédéral, de phase de transition. La phase actuelle nécessite une certaine vigilance et aussi de la réactivité, parce que l'on s'attend à ce que des vagues saisonnières d'infection au Sars-Cov-2, d'ampleurs variables, soient probables à l'avenir, comme celles que l'on connaît pour d'autres types de virus respiratoires.

Dans le cadre actuel et pour le moment, il est naturellement extrêmement difficile de prévoir l'intensité de ces futures vagues épidémiques. Dans ces conditions, le Conseil fédéral estime qu'il est nécessaire, pour protéger la santé publique, de conserver les bases légales permettant de mettre en oeuvre certaines mesures, en particulier en vue des deux prochains hivers, encore une fois, pour faire preuve ainsi de vigilance, de



préparation et de réactivité.

Avec la proposition qui vous est faite, certaines mesures sont prolongées jusqu'à l'été 2024. L'idée et l'objectif sont de conserver quelques mesures et quelques outils qui ont fait leurs preuves durant les dernières années pour lutter contre l'épidémie. Sans cette prolongation, la plupart des dispositions tomberaient à partir du 1er janvier prochain.

Quelles sont les dispositions que nous proposons de proroger? Il s'agit d'abord de la compétence du Conseil fédéral concernant l'acquisition, la fabrication, l'encouragement de biens médicaux importants, ainsi que la déclaration des capacités sanitaires; il s'agit donc d'éléments d'annonce et de préparation dans notre pays pour faire face à cette situation. Un deuxième élément, qui a été fortement souhaité par le Parlement, est le maintien de l'obligation faite aux cantons de financer des réserves de capacité pour affronter les pics d'activité. Troisième élément, il s'agit de mesures spécifiques pour protéger les travailleurs vulnérables. Quatrième élément, il s'agit de la base légale pour le certificat Covid; on ne peut pas savoir comment d'autres pays vont l'utiliser à l'avenir ou non, et nous devons donc garder une base pour permettre à celles et ceux qui en ont besoin, pour des raisons professionnelles essentiellement, pour voyager. Ensuite, il s'agit de la prolongation de la base légale pour l'application Swisscovid, pour qu'elle puisse être réutilisée en cas de nécessité, et la prolongation de bases légales dans le domaine des étrangers, de l'asile et dans celui de la fermeture des frontières, un des éléments qui avait été fortement critiqué avec le manque de possibilité d'action au début de la pandémie.

J'ai dressé la liste de ces mesures, parce qu'il me paraissait important de rappeler que ces mesures n'ont strictement rien à voir avec l'Organisation mondiale de la santé. Autant le dire clairement, puisque c'est un débat qui revient toujours, elles n'ont strictement rien à voir avec l'OMS! Je souhaitais le dire encore une fois lors de ce débat d'entrée en matière.

Il y a d'autres mesures – je ne vais pas les lister – que le Conseil fédéral propose de ne pas prolonger, ce qui montre que nous avons tenté de prolonger le nécessaire pour faire face à la phase de transition dans laquelle nous nous trouvons maintenant.

J'aimerais vous inviter, donc, comme le fait votre commission, à entrer en matière sur ce projet. J'aimerais vous rappeler ici que le Conseil fédéral a tenu compte de la répartition des tâches entre Confédération et cantons prévue dans la loi sur les épidémies. Et j'aimerais vous demander donc d'approuver la proposition de prolonger et d'adapter la loi Covid-19 conformément au projet du Conseil fédéral.

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Ich gratuliere unserem Kollegen Michael Buffat ganz herzlich zum Geburtstag. Happy Birthday! (*Beifall*)

AB 2022 N 1741 / BO 2022 N 1741

Wir stimmen über den Nichteintretensantrag der Minderheit Glarner ab.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25589)

Für Eintreten ... 130 Stimmen

Dagegen ... 43 Stimmen

(3 Enthaltungen)

Bundesgesetz über die gesetzlichen Grundlagen für Verordnungen des Bundesrates zur Bewältigung der Covid-19-Epidemie

Loi fédérale sur les bases légales des ordonnances du Conseil fédéral visant à surmonter l'épidémie de Covid-19

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Titre et préambule, ch. I introduction***Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Die Detailberatung ist in zwei Blöcke aufgeteilt. Eine entsprechende Übersicht wurde Ihnen ausgeteilt.

Block 1 – Bloc 1*Änderungen und Verlängerungen**Modifications et prolongations*

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Der Antrag der Minderheit Hess Lorenz wird von Frau Humbel vertreten.

Humbel Ruth (M-E, AG): Ich übernehme die Begründung des Antrages der Minderheit Hess Lorenz zu Artikel 3 Absatz 4bis des Covid-19-Gesetzes.

Verfassungsgemäss sind die Kantone zuständig für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Bei der Bewältigung der Pandemie, der grössten Gesundheitskrise seit hundert Jahren, haben die Kantone keine gute Rolle gespielt. Sie waren schlicht überfordert, diesen Verfassungsauftrag wahrzunehmen, hatten weder genügend Schutzmaterialien noch ausreichend Spitalkapazitäten und insbesondere keine ausreichende Zahl an IPS-Plätzen. Die nationale Koordination der IPS-Betten musste der Bund übernehmen, weil es die Kantone untereinander nicht fertiggebracht haben, die Zuteilung auf IPS-Betten zu koordinieren.

Seit sich die Bevölkerung impfen lassen kann, ist nicht mehr der Schutz der Bevölkerung das zentrale Kriterium für Massnahmen, sondern die Verhinderung einer Überlastung unseres Gesundheitswesens, insbesondere der Spitäler. Covid-Massnahmen, welche die gesamte Bevölkerung betrafen, hingen folglich von den Spitalkapazitäten ab. Genügend Bettenkapazitäten waren und sind der entscheidende Faktor für allfällige Einschränkungen der Bevölkerung.

Die Auseinandersetzungen über die Finanzierung der Vorhalteleistungen unter den Kantonen waren auch penibel; dies hat im letzten Dezember dazu geführt, dass das Parlament Artikel 3 Absatz 4bis ins Gesetz aufgenommen hat. Diese Bestimmung verpflichtet die Kantone, die zur Abdeckung von Auslastungsspitzen nötigen Vorhalteleistungen zu finanzieren.

Die Kommissionsmehrheit ist der Ansicht, dass die Kantone zu wenig für die Umsetzung dieser Bestimmung tun, sodass der Bund in Absatz 4bis klarere Vorgaben machen muss. Auch wenn der Mehrheitsentscheid verständlich ist, lehnt die Kommissionsminderheit diese Regulierung ab, im Wesentlichen aus folgenden Gründen:

1. Die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung ist Sache der Kantone. Die Kantone müssen genügend Kapazitäten zur Verfügung stellen. Wenn ein Kanton ohne IPS einem ausserkantonalen Zentrumsspital einen Leistungsauftrag erteilt, gilt dieser in guten und in schlechten Zeiten. Die Spitäler müssen die Patientinnen und Patienten aufnehmen.

2. Wenn der Bund Vorgaben macht, kommen sofort Forderungen nach einer Abgeltung der Leistungen durch den Bund. Die Kantone haben sich denn auch bereits dahingehend geäussert. Die Mitte-Fraktion ist entschieden dagegen, dass der Bund auch noch Spitalkapazitäten mitfinanzieren muss. Ich möchte einfach daran erinnern, dass der Bund in diesen beiden Jahren je rund 18 Milliarden Franken Defizit geschrieben hat, während die Kantone für die grösste Gesundheitskrise schwarze Zahlen in ihren Abschlüssen ausweisen können.

3. Dieses Gesetz tritt erst am 1. Januar 2023 in Kraft und gilt bis zum 30. Juni 2024. Die Kantone müssen sich indes jetzt auf den Herbst und den Winter vorbereiten und gewappnet sein, falls in den nächsten Wochen wieder Erwarten vermehrt Covid-Patientinnen und -Patienten hospitalisiert werden müssen. Die Kantone müssen also jetzt Vorbereitungen und Absprachen vornehmen. Sie sollten nicht erst ab Anfang des nächsten Jahres untereinander Vereinbarungen darüber treffen, wer diese Leistungen finanziert.

Die Bestimmung ist daher zeitlich falsch, staatspolitisch problematisch und auch in Bezug auf die Umsetzung mit grossen Vorbehalten behaftet. Ich bitte Sie deshalb namens der Kommissionsminderheit, den Antrag der Kommissionsmehrheit abzulehnen und dem Antrag der Minderheit Hess Lorenz zuzustimmen. Das heisst nicht, dass die Kantone nicht in der Pflicht stehen; wir haben ja Artikel 3 Absatz 4 im Gesetz. Im Gegenteil: Die Kantone müssen vielmehr sofort handeln und sich vorbereiten, damit sie ihren verfassungsmässigen Auftrag, die Versorgungssicherheit auch für Spitalaufenthalte zu garantieren, erfüllen können.



In diesem Sinne bitte ich Sie, dem Antrag der Minderheit Hess Lorenz zuzustimmen.

Aeschi Thomas (V, ZG): Wir sind auf Seite 5 der Fahne, wo es um die Kostenübernahme geht. Im Namen unserer Minderheit möchte ich Ihnen beantragen, dass wir bei Artikel 3 Absatz 5 am Entwurf des Bundesrates festhalten, damit eben die Kantone die Kosten für Covid-19-Analysen übernehmen. Die Situation ist so, dass der Bund ab dem Jahr 2024 auf ein Defizit von 3,5 Milliarden Franken zusteuert. Viele Kantone aber haben genügend Geld: Sie haben Überschüsse und verfügen über ein hohes Eigenkapital. Ich denke, es wäre schlecht, wenn wir für die nächste Phase dieser Pandemie, sofern es denn wieder eine Pandemie werden würde, hier weiterhin den Bund mit diesen Kosten belasten würden.

Bei Artikel 3 Absatz 5bis möchte ich Ihnen ebenfalls beantragen, dass die Kantone weiterhin ein ausreichendes Angebot an Covid-19-Analysen gewährleisten und auch die Kosten dafür tragen, sodass auch das nicht zum Bund geht.

Bitte helfen Sie mit, hier nicht zweimal zusätzlich den Bund zu belasten, und unterstützen Sie den Entwurf des Bundesrates.

President (Candinas Martin, emprim vicepresidente): (*discurra sursilvan*) Il pled per sias minoritads ha dunna Flavia Wasserfallen. Ella discurra er gist per la fracziun socialdemocratica.

Wasserfallen Flavia (S, BE): Ich spreche zuerst kurz zu meinen beiden Minderheitsanträgen und begründe anschliessend die Haltung der SP-Fraktion.

Der Bundesrat möchte bei Artikel 4, bei den Massnahmen im Bereich des Arbeitnehmerschutzes, die Möglichkeit beibehalten, Massnahmen zum Schutz besonders gefährdeter Arbeitnehmender anzuordnen. Das ist zu unterstützen. Was aber wegfallen soll und was ich mit meinem ersten Minderheitsantrag vermeiden möchte, ist der Anspruch auf Rückerstattung der Lohnfortzahlung gemäss Artikel 15. Wenn der Bund Massnahmen anordnet, muss auch Erwerbsersatz an die Arbeitgebenden ausbezahlt werden. Dieser Grundsatz soll bestehen bleiben. Deshalb beantrage ich Ihnen mit meiner

AB 2022 N 1742 / BO 2022 N 1742

ersten Minderheit, hier beim geltenden Recht zu bleiben und das gemäss Artikel 15 auch zu verlängern.

Ganz generell ist die SP-Fraktion der Meinung, dass im Sinne eines Sicherheitsnetzes der Grundsatz, der uns und unser Land wirklich gut durch diese Pandemie geführt hat und der lautet: "Keine Massnahmen ohne Entschädigungen", weiterhin befolgt werden soll. In diesem Sinne empfiehlt die SP-Fraktion, auch meinen zweiten Minderheitsantrag anzunehmen, damit die Wirtschaftsmassnahmen ebenfalls verlängert werden können, aber hoffentlich – das hoffen wir alle – nicht greifen müssen.

Bei Artikel 3 Absatz 4bis bitten wir, der Mehrheit zu folgen. Dieser Absatz wurde ja explizit vom Parlament eingeführt, mit dem Ziel, im Hinblick auf den Winter die Spitalkapazitäten aufzubauen, indem die Kantone Vorhalteleistungen finanzieren. Die Kapazitäten in den Spitälern waren ja und sind immer noch im Fokus. An diesen haben sich in der Vergangenheit entsprechend die Massnahmen ausgerichtet. Es liegt deshalb in unser aller Interesse, dass die Kapazitäten entsprechend aufgebaut sind. Dies fordern wir umso mehr, als wir in der SP-Fraktion sehr besorgt sind, was die Situation in der Pflege betrifft. Das Personal ist immer noch müde; es fehlen Fachkräfte. Gemäss einer kürzlich durchgeführten Umfrage sind 2300 Pflegejobs unbesetzt. Überstunden und Engpässe sind auch nach der Annahme der Pflege-Initiative an der Tagesordnung.

Auch wenn viele Massnahmen, insbesondere im Ausbildungs- und Weiterbildungsbereich, natürlich Zeit brauchen, bis sie greifen, können die Kantone und auch die Spitäler mit finanziellen Mitteln die Situation schneller verbessern, was sie teilweise auch tun – das muss man sagen. Was in unserer föderalen Gesundheitsstruktur droht, ist, dass einige Kantone diese Hausaufgaben gut machen, andere Kantone sich hingegen aus der Verantwortung ziehen. Mit der Ergänzung in Artikel 3 Absatz 4bis möchte die Mehrheit der Kommission einen Mechanismus einführen, der es Kantonen, welche höhere Lasten tragen, höhere Lasten finanzieren, erlaubt, sie entsprechend bei den anderen Kantonen in Rechnung zu stellen.

Selbstverständlich unterstützen wir auch die Verlängerung weiterer Bestimmungen, welche der Bundesrat vorschlägt, damit für unsere Bürgerinnen und Bürger das Reisen ins Ausland mit Zertifikaten nach wie vor möglich ist. Auch die Möglichkeit, die Covid-App wieder einzusetzen, soll bestehen bleiben. In diesem Sinne lehnen wir hier klar die Minderheitsanträge Aeschi Thomas und Glarner ab, und zwar auch, was das Testregime betrifft: Das haben wir intensiv in der Kommission diskutiert. Wenn es um Effizienz und eine wirksame Umsetzung geht, muss man schon feststellen, dass es richtig ist, das Testregime in der Hand des Bundes zu behalten.

Wir bitten Sie deshalb, auch diesbezüglich bei Artikel 3 der Mehrheit zu folgen und den Minderheitsantrag Aeschi Thomas abzulehnen.



Glarner Andreas (V, AG): Ich äussere mich gleich zu allen Minderheiten.

Zu Artikel 60a: Das Proximity-Tracing, geben wir es doch zu, war ein Riesenflop. Warum der Bundesrat dieses hier nochmals ins Gesetz reinschreiben möchte, ist uns völlig schleierhaft.

Zu Artikel 62a: Wir brauchen keine Verbindung von Tracing-Systemen ins Ausland. Diese Systeme waren schon im Inland absolut unnütz. Es war wohl eher ein Versuch, um zu testen, ob die Bürger dies freiwillig mitmachen.

Bei Artikel 80 kommt alles so richtig zum Tragen, wovor wir warnen. Im Rahmen einer internationalen Zusammenarbeit kann der Bundesrat völkerrechtliche Vereinbarungen abschliessen. Lesen Sie diesen Passus bitte noch einmal genau. Im Rahmen einer solchen Vereinbarung sollen eben nicht nur Daten über eine sich abzeichnende Pandemie oder Epidemie ausgetauscht werden. Gemäss Buchstabe d soll es explizit möglich sein, einen Vertrag über "die Harmonisierung der Massnahmen zur Erkennung, Überwachung, Verhütung und" – jetzt kommt's – "Bekämpfung übertragbarer Krankheiten" abzuschliessen.

Wissen Sie, was das bedeutet? Wenn wir internationale Vereinbarungen zur Bekämpfung abschliessen, werden wir gezwungen sein, Massnahmen des Auslands zu übernehmen. So geht das nicht! Bedenken Sie, dass zum Beispiel in Deutschland aufgrund des völlig wirren Gesundheitsministers Lauterbach noch heute im öffentlichen Verkehr Maskenpflicht herrscht. Am Oktoberfest wird dies hingegen nicht der Fall sein, obwohl doch der Begriff "sich einen hinter die Binde kippen" eine neue Bewandnis bekommen würde. Im Ernst: Wir wollen nicht, dass sich die Schweiz hier bindet. Wie schon im Eingangsvotum erwähnt, möchte die WHO sehr gerne Massnahmen für die ganze Welt befehlen und durchsetzen. Stoppen wir dies hier!

Zur Geltungsdauer: Wir machen Ihnen beliebt, dass Sie die Gültigkeitsdauer nur bis maximal am 31. März 2023 verlängern, wenn Sie dieses unsägliche Gesetz überhaupt verlängern wollen. Denn sollte sich dieses "Chäferli" noch einmal ausbreiten, dann wird es im Frühjahr wieder verschwunden sein.

Weichelt Manuela (G, ZG): Ich spreche zum Antrag der Minderheit Hess Lorenz bei Artikel 3 Absatz 4bis betreffend Vorhalteleistungen zur Abdeckung von Auslastungsspitzen.

Die grüne Fraktion lehnt den Minderheitsantrag Hess Lorenz ab. Nur zu präsent sind uns noch die Diskussionen der Kantone über die Kapazitätsreserven, das Schwarzpeterspiel unter den Kantonen und die Rechnungsstellung einiger Spitäler an Kantone für die ausserkantonalen Behandlungen. Dieses Trauerspiel auf Kosten der Patientinnen und Patienten wollen wir nicht noch einmal. Die SGK-N hat die GDK angehört. Die GDK hat die Mehrheit der SGK-N nicht überzeugen können, dass die Kantone für einen allfälligen kritischen Winter genügend vorbereitet wären.

Die grüne Fraktion unterstützt eine Präzisierung, wie die Kapazitätsreserven, welche die Spitäler für den kommenden Winter aufbauen sollen, zu finanzieren sind. Die Grünen wollen, dass die Kantone untereinander Finanzierungsvereinbarungen abschliessen, wenn zu erwarten ist, dass Covid-19-Patientinnen und -Patienten auch ausserhalb ihres Wohnkantons behandelt werden müssen.

Als Nächstes spreche ich zum zweiten Minderheitsantrag, zum Minderheitsantrag Aeschi Thomas bei Artikel 3 Absätze 5 und 5bis betreffend Teststrategie und Kostenübernahme. Die grüne Fraktion lehnt den Minderheitsantrag Aeschi Thomas ab, der dem Entwurf des Bundesrates entspricht. Die Grünen wollen die Beibehaltung des bisherigen Rechts, das heisst, dass der Bund die Übernahme der Kosten von Covid-19-Analysen regeln kann. Wenn wir das Angebot, die Durchführung und die Regelung bei der Testerei den Kantonen überlassen, haben wir einen Flickenteppich und 26 Varianten. Die Grünen haben sich bis jetzt immer und erfolgreich für die Finanzierung der Tests eingesetzt. Die Grünen wollen bei den Covid-19-Tests weiterhin eine einheitliche Regelung.

Zum Minderheitsantrag Wasserfallen Flavia bei Artikel 4 Absatz 1 und Ziffer II Buchstabe abis, zu den Massnahmen im Bereich des Arbeitnehmerschutzes: Die grüne Fraktion unterstützt die Minderheit Wasserfallen Flavia und beantragt die Beibehaltung des bisherigen Rechts in Absatz 1. Wenn der Bundesrat Massnahmen zugunsten besonders gefährdeter Personen anordnet, soll die entsprechende Finanzierung durch den Bund mittels Erwerbsersatzordnung erfolgen. Die grüne Fraktion setzt sich für die Beibehaltung der Lohnfortzahlung an die Arbeitnehmerin und die Rückerstattung an die Arbeitgeberin durch den Bund ein, sollte es nochmals zu einem problematischen Winter kommen.

Zum Minderheitsantrag Aeschi Thomas bei Ziffer II Buchstabe d, zu den Impf-, Test- und Genesungsnachweisen: Die grüne Fraktion beantragt Ihnen, den Minderheitsantrag Aeschi Thomas abzulehnen. Sollte es im kommenden Winter nötig sein, dass unsere Bevölkerung Impftests machen und Genesungsnachweise erbringen muss, soll dies auch bezahlt werden. Wir können die SVP-Fraktion nicht unterstützen, welche die Kosten für allfällige Nachweise der Bevölkerung aufbürden möchte.

Zum Minderheitsantrag Wasserfallen Flavia bezüglich der Verlängerung der Wirtschaftsmassnahmen: Wir un-



terstützen

AB 2022 N 1743 / BO 2022 N 1743

hier die Minderheit Wasserfallen Flavia. Die Massnahmen im Kulturbereich, Härtefallmassnahmen für Unternehmen, Erwerbsausfallentschädigung, Kurzarbeitsentschädigung und Massnahmen im Bereich der Arbeitslosenversicherung sollen verlängert werden. Sie sind nach wie vor nötig. Der Kulturbereich hat noch nicht zu seiner vollen Blüte zurückgefunden. Die grüne Fraktion beantragt die Annahme des Minderheitsantrages Wasserfallen Flavia.

Zum Minderheitsantrag Glarner im Anhang, der Artikel 60a des Epidemiengesetzes bezüglich des Tracing-Systems betrifft: Die grüne Fraktion lehnt den Minderheitsantrag Glarner ab und unterstützt den Bundesrat, damit die gesetzlichen Grundlagen für das Tracing-System in angepasster Form ins Epidemiengesetz überführt werden können.

Zum Antrag der Staatspolitischen Kommission im Anhang, Ziffer I Artikel 10a: Die grüne Fraktion unterstützt den Antrag, damit wir hier im Saal weiterhin unsere demokratischen Rechte wahrnehmen können, falls wir in Isolation oder in Quarantäne sind.

Besten Dank für die Zustimmung zu den Anträgen, welche die grüne Fraktion unterstützt.

Dobler Marcel (RL, SG): Bitte folgen Sie in diesem Block überall der Mehrheit.

Neben den Verlängerungen der Geltungsdauer beinhaltet das Gesetz auch Anpassungen. Bei Artikel 3 Absatz 4bis geht es um die Verrechnungsmöglichkeit der Kantone bei Vorhalteleistungen. Der Bund und die Kantone legen ja gemeinsam die Bettenkapazitäten für die Pandemie fest. Nun kann ein Kanton diese erfüllen oder auch Überkapazitäten schaffen. Die Überkapazitäten verursachen Personalmehrkosten und zusätzliche Infrastrukturkosten. Wenn ein Kanton zu wenig Spitalbetten bereitgestellt hat, hat er die Patienten bis jetzt ohne Kostenfolge in anderen Kantonen unterbringen können, sofern Betten beispielsweise nicht durch zusätzliche Vorhalteleistungen bereitgestellt wurden. Eine gegenseitige Verrechnung bei den Kantonen gibt es nicht, sie ist nicht geregelt. Um diese Anreize zu korrigieren, empfehlen wir Ihnen, dass die Kantone im Grundsatz gemeinsame Vereinbarungen treffen, dass sie sich bei den Kosten koordinieren und, wenn keine Lösung gefunden wird, dass die anteiligen Mehrkosten bei der Unterbringung von Patienten den Kantonen verrechnet werden können.

Bei Artikel 3 Absatz 5, wo es um die Übernahme der Testkosten geht, empfehlen wir Ihnen, bei der Mehrheit zu bleiben, d. h., die Kosten sollen weiterhin vom Bund bezahlt werden. Wie Sie wissen, hat sich die FDP-Liberale Fraktion immer dafür eingesetzt, dass die Testkosten weder von den Kantonen noch vom Bund übernommen werden. Da wir bereits mehrfach über diese Frage abgestimmt haben, verzichten wir hier auf einen Minderheitsantrag.

Das Problem bei der Umsetzung im Falle einer Bezahlung durch die Kantone ist die Abrechnung. Jede einzelne Krankenkasse müsste mit jedem einzelnen Kanton einzeln abrechnen. Weil dies einen riesigen Aufwand generieren würde, sieht der Entwurf des Bundesrates vor, die Kosten auf der Basis des Bevölkerungsanteils eines jeden Kantons zu verrechnen. Das würde dazu führen, dass die Kantone in jedem Fall bezahlen müssten, egal, ob sie mehr oder weniger Kosten verursachten. Dass dadurch falsche Anreize geschaffen würden, ist für uns der Grund, warum wir den Entwurf des Bundesrates betreffend Kostenübernahme durch die Kantone ablehnen.

Bei Ziffer II Buchstabe d will die Minderheit Aeschi Thomas die Impf-, Test- und Genesungsnachweise streichen. Aus meiner Sicht müsste man, wenn man damit nicht einverstanden ist, Artikel 6a nicht streichen, sondern anpassen. Absatz 3 schreibt zum Beispiel vor, dass die Nachweise so ausgestaltet sind, dass sie für die Aus- und Einreise in andere Länder verwendet werden können. Dies muss einheitlich geregelt sein. Es macht keinen Sinn, eine solche Regelung zu verbieten. Auch die Streichung der Möglichkeit, dass der Bund Systeme für die Erteilung von Nachweisen zur Verfügung stellen kann, die für die Ein- und Ausreise verwendet werden, macht keinen Sinn. Selbst wenn Sie gegen die Genesungsnachweise sind, bitte ich Sie, die Mehrheit zu unterstützen, da das blosses Streichen im Grenzverkehr zu Problemen führt.

Bei Ziffer II Buchstaben e bis j bitte ich Sie, die Verlängerung der Wirtschaftsmassnahmen abzulehnen. Wie eingangs erwähnt, sind wir gegen Verlängerungen auf Vorrat. Die aktuelle Situation macht es nicht erforderlich, diesen Schritt zu gehen und Massnahmen im Kulturbereich, Härtefallmassnahmen für Unternehmen, Massnahmen bei Erwerbsausfall und im Bereich der Arbeitslosenversicherung auf Vorrat zu verlängern.

Im Anhang will die Minderheit Glarner Artikel 60a betreffend die Verwendung des Proximity- und Presence-Tracing-Systems für das Coronavirus streichen. Das System war immer freiwillig. Die Bürger entscheiden selber, ob sie es nutzen wollen oder nicht. Da es das Tool sowieso bereits gibt und das Kosten-Nutzen-Verhältnis



in der jetzigen Situation klar positiv ist, empfehlen wir Ihnen, die Verwendung auf freiwilliger Basis nicht zu verbieten.

Folgen Sie also in Block 1 immer der Mehrheit.

Roduit Benjamin (M-E, VS): Au moment d'aborder le premier bloc et les mesures que l'on propose de prolonger, il faut partir du principe que le coronavirus fera toujours partie des infections en Suisse, mais aussi dans le monde entier, et que la société devra se préparer à une gestion à long terme de l'épidémie, dont on ne connaît pas de manière fiable l'évolution future ni l'intensité.

De ce fait, notre groupe soutiendra toutes les positions de la majorité, à l'exception de l'article 3 alinéa 4bis relatif aux réserves de capacité nécessaires pour affronter les pics d'activité. A cet article, nous soutiendrons la minorité Hess Lorenz.

Je m'exprime tout d'abord sur cet article. Il s'agit d'examiner comment les cantons pourraient être tenus de manière contraignante de financer les réserves de capacité nécessaires pour couvrir les pics d'activité dans les hôpitaux. En particulier, on devrait prévoir une disposition selon laquelle les cantons défaillants devraient financer l'extension des capacités des autres cantons.

Notre groupe estime qu'il semble difficile de mettre en place une telle disposition. Ainsi, nous doutons que les cantons puissent conclure des accords correspondants avant l'entrée en vigueur de la réglementation au 1er janvier 2023. Il y aura ainsi probablement, au moins dans certains cas, un remboursement de la contribution par personne hospitalisée, ce qui alourdit considérablement le travail administratif.

En fait, le vrai enjeu de cette disposition – vous le connaissez – est de savoir si on peut avoir confiance dans les cantons. Les nombreux échanges avec la Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé et les rapports démontrent que des mesures concrètes visant à augmenter les capacités hospitalières en vue de l'automne et de l'hiver prochains sont en cours dans la plupart des cantons et qu'il n'y a pas besoin de pression supplémentaire. En ce qui concerne le transfert des patients dans un autre canton, il s'agit de privilégier une solution entre cantons. C'est de leur responsabilité.

A l'article 3 alinéas 5 et 5bis, il s'agit de prévoir un accès simple et rapide aux tests de dépistage du Covid-19, cela reste l'un des piliers de la lutte contre la pandémie. La responsabilité des tests, tout comme la prise en charge de leurs coûts, doit rester du ressort de la Confédération, et il n'est pas envisageable d'avoir 26 pratiques différentes dans les cantons. Tel est l'avis fortement majoritaire de notre groupe, qui soutiendra à cet article la majorité de la commission contre l'avis du Conseil fédéral et de la minorité Aeschi Thomas.

A l'article 4 alinéa 1, une minorité Wasserfallen Flavia voudrait qu'on prolonge les aides concernant la protection des travailleurs considérés comme vulnérables dans le cadre de la pandémie. Or, nous voyons que nous sommes en ce moment dans une situation de reprise économique – c'est visible au niveau de l'indemnisation du chômage partiel, qui est de 0,5 pour cent environ. En fait, il manque dans presque tous les secteurs des bras et des cerveaux, et s'il y a encore des chômeurs, leur situation n'est pas due à la pandémie mais à d'autres raisons. Dans ce sens, une prolongation générale de

AB 2022 N 1744 / BO 2022 N 1744

ces mesures spéciales n'est pas appropriée dans le cadre du présent projet de modification de loi. Il en va de même pour les mesures prises dans les domaines de la culture, des cas de rigueur, des allocations pour perte de gain et de la réduction de l'horaire de travail. Il s'agit plutôt de régler des problèmes structurels de branche, tel le statut des indépendants, notamment.

Concernant le certificat sanitaire, nous soutiendrons la majorité de la commission. Il s'agit en effet de pouvoir continuer à émettre des certificats reconnus sur le plan international et d'offrir ainsi ce service aux personnes qui doivent voyager dans certains pays. Mais attention, il doit se limiter au trafic touristique international, comme cela est mentionné dans le message, sans les fameuses règles 3G, 2G et 2G plus introduites en automne 2021.

De manière semblable, nous rejeterons la proposition de la minorité Glarner concernant les systèmes de traçage. Même si l'application Swisscovid n'est plus en service depuis le 1er avril 2022, il est raisonnable de prolonger la base légale pour pouvoir l'utiliser en cas de nécessité, par exemple dans le cas où la vaccination serait peu efficace contre un variant.

En conclusion, nous soutenons la volonté de la Confédération de conserver certains instruments qui ont fait leur preuve pour protéger la santé publique, sans exercer une pression inutile et contre-productive sur les cantons et les secteurs concernés.

Berset Alain, conseiller fédéral: Dans ce premier bloc, je vais aborder quelques-unes des propositions qui sont



en discussion, en commençant par l'article 3 alinéa 4bis, pour lequel j'aimerais vous inviter à suivre la minorité Hess Lorenz. Le Conseil fédéral soutient cette minorité, parce que nous pensons qu'il faut proroger l'article 3 alinéa 4bis, mais qu'il faut renoncer à un renforcement de cette disposition, alors que votre commission propose de compléter l'article, avec comme conséquence que les cantons qui ont l'habitude d'envoyer des patients se faire traiter dans les hôpitaux d'autres cantons doivent participer déjà en amont au financement des réserves de capacité dans le canton d'accueil. Il faudrait régler cela avec des conventions. Il nous semble relativement difficile de le faire à court terme.

Alors, évidemment, nous partageons l'avis selon lequel les cantons devraient fixer des règles et des objectifs contraignants concernant l'augmentation des capacités. Cela dit, on peut se demander si l'ajout de la commission est approprié pour le faire. D'une part, parce qu'il ne serait pas très simple pour les cantons concernés de conclure des conventions correspondantes à temps et, d'autre part, parce que la réglementation pourrait inciter certains cantons à s'accommoder de payer ultérieurement des contributions si cela leur évite de fournir d'autres efforts pour maintenir ou augmenter les capacités dans les hôpitaux se trouvant sur leur territoire. Ce sont les arguments qui nous incitent à vous demander de soutenir la minorité Hess Lorenz.

Pour ce qui concerne l'article 3 alinéas 5 et 5 bis ainsi que chiffre II lettre a et chiffre IV alinéas 2, 3 et 4 – il s'agit donc de la minorité Aeschi Thomas relative aux coûts des tests –, j'aimerais ici aussi vous inviter, au nom du Conseil fédéral, à suivre cette minorité qui, dans le fond, soutient la position du Conseil fédéral. C'est vrai qu'il y a eu une discussion, au début de l'année, sur le financement des tests, avec la question de savoir qui devait les financer. Suite au retour à la situation normale, il a été prévu que les cantons assument la responsabilité et le financement des tests, ce qui correspond d'ailleurs à la répartition ordinaire des tâches entre la Confédération et les cantons. Il faut rappeler ici que la Confédération ne peut pas continuer indéfiniment, en situation normale, à supporter la plus grande part de la responsabilité et de la charge financière de la lutte contre le Covid-19.

Jusqu'ici, il faut aussi relever que la Confédération a assumé la part la plus importante du financement de la gestion de la crise. Nous estimons que la Confédération, elle seule, a financé 85 à 90 pour cent de toutes les dépenses en lien avec le Covid-19 – ce qui est quand même écrasant. Dans ces conditions, aussi bien pour les raisons financières qui ont été évoquées tout à l'heure que parce que nous sommes à nouveau dans une situation normale, nous ne voyons pas pourquoi il reviendrait à la Confédération de financer ces tests au-delà de la fin de l'année, sachant que ces coûts supplémentaires, conformément à la proposition de votre commission, avoisineraient les 640 millions de francs.

Il y a une autre proposition de minorité Aeschi Thomas qui concerne le certificat sanitaire. Alors là, je vous demande instamment de suivre la majorité sur cette question ayant trait au certificat sanitaire, au certificat Covid-19. Il faut être clair aujourd'hui: nous ne savons pas jusqu'à quand d'autres pays vont exiger le certificat sanitaire pour voyager, nous ne savons pas ce qui se passera pendant l'hiver, en janvier et en février, pour toutes celles et ceux qui voyagent pour des raisons privées mais aussi, et surtout, professionnelles. Imaginez la situation si nous ne bénéficions plus de la reconnaissance de part et d'autre de ces certificats. Nous avons besoin, en particulier dans un pays aussi connecté que le nôtre, de cette compatibilité internationale. Nous avons besoin d'une prolongation de cette base légale. Sans cela, elle s'éteindrait au 31 décembre de cette année. Dès le premier janvier de l'année prochaine, nous n'aurions plus de certificat, alors que s'il était encore demandé dans d'autres pays, cela conduirait à des difficultés notamment pour les déplacements et pour les voyages.

Je terminerai avec la proposition de minorité Wasserfallen Flavia. Je vous demande de suivre la proposition de votre commission. Il nous semble que nous sommes aujourd'hui dans une situation normale, dans laquelle il n'est plus justifié de prévoir des mesures spécifiques qui sortent du cadre normal, qui sortent de ce que l'on fait d'habitude pour atténuer les conséquences économiques de la crise.

Sur ce point, je vous invite donc à suivre la proposition de votre commission.

Maillard Pierre-Yves (S, VD), pour la commission: Au titre de rapporteurs de commission, nous pouvons conclure ce débat du premier bloc; nous dirons aussi quelques mots sur les enjeux du deuxième bloc, qui sont relativement limités à quelques propositions de minorité. De cette manière, nous n'aurons pas à reprendre la parole à la fin du débat sur le deuxième bloc.

Dans ce premier bloc, il y a notamment une minorité Hess Lorenz à l'article 3 alinéa 4bis. Il concerne les réserves de capacité attendues du côté des cantons dans le domaine hospitalier, particulièrement dans les unités de soins intensifs. En tant que Parlement, il y a près d'une année, nous avons exigé que les cantons renforcent leurs capacités de soins intensifs, pas simplement en les adaptant à l'activité du jour, comme c'est le cas avec le système de financement actuel et dans la pratique actuelle, ce qui évidemment génère des difficultés quand il y a des pics d'activité. Ces difficultés existaient déjà avant la crise du Covid-19; elles ont



évidemment été exacerbées pendant la crise du Covid-19 avec des situations où les équipes ont dû faire des heures supplémentaires, des nuits supplémentaires et des week-ends supplémentaires, et se sont ainsi épuisées.

Si on veut pouvoir gérer ces pics, qui peuvent survenir notamment cet hiver si l'épidémie reprend, mais qui pourraient survenir aussi pour d'autres raisons, il faut donc être capable d'avoir ce qu'on appelle des réserves de capacité, c'est-à-dire des équipes prêtes à intervenir – payées, formées, capables d'intervenir – pour renforcer les équipes ordinaires. C'est indispensable pour gérer la crise du Covid-19, et c'est aussi nécessaire lors d'épidémies de grippe saisonnières que nous connaissons depuis longtemps. C'est cela, notamment, qui fait que dans bon nombre de secteurs hospitaliers les gens quittent leur poste de travail, s'épuisent, tombent malades. Ce sont toutes ces raisons qui ont fait que notre Parlement a exigé des cantons, dans cette base légale, qu'ils renforcent les capacités en amont afin d'avoir ce qu'on appelle des réserves de capacité. Il y a plusieurs solutions pour ce faire; je n'entre pas ici dans le détail.

Nous avons dû voir péniblement les cantons nous expliquer que tout allait bien, puis que des choses étaient faites. Nous avons l'impression que certains cantons ont compris la nécessité, mais qu'une grande majorité d'entre eux ne l'ont pas

AB 2022 N 1745 / BO 2022 N 1745

comprise. Dans ces conditions, ceux qui se seront préparés assumeront le poids de la crise, si elle survient. Leurs équipes assumeront le poids de la crise. Les cantons qui ne se sont pas préparés, simplement, paieront les factures ordinaires qu'il y a en cas d'hospitalisation extracantonale, ce qui est évidemment la moindre des choses.

A cause de la lenteur et de la difficulté des cantons à tous se préparer, nous avons introduit un nouvel alinéa qui prévoit que les cantons qui auront fait les efforts pourront facturer des coûts supplémentaires par rapport aux simples coûts ordinaires d'hospitalisation. Une majorité a proposé cet article. Une minorité Hess Lorenz vous demande de ne pas suivre la majorité dans ce domaine-là, notamment pour les raisons qui ont été déjà exposées s'agissant des lourdeurs administratives. Mais la majorité vous invite à le faire pour manifester que nous voulons vraiment de la part de tous les cantons, pour cet hiver, des efforts de préparation afin de soulager les équipes.

A l'article 3 alinéa 5bis, une minorité Aeschi Thomas demande que le Conseil fédéral soit suivi pour le transfert de coûts des tests aux cantons à partir du printemps de l'année prochaine. A ce sujet aussi, vous avez entendu le débat. La majorité de la commission vous invite à en rester à la pratique actuelle pour éviter une disparité des pratiques.

A l'article 4 alinéa 1 et à l'article 6a, des minorités Wasserfallen Flavia demandent que les aides économiques puissent être à nouveau déployées par le Conseil fédéral si des mesures devaient être prises et, en particulier à l'article 4 alinéa 1, qu'une protection pour les travailleurs vulnérables puisse être assortie de l'obligation de payer le salaire, ce qui était le cas pendant le début de la crise. La majorité de la commission vous invite ici à suivre le Conseil fédéral et à ne plus prolonger ces dispositions sous réserve de celles qui avaient déjà été proposées par le Conseil fédéral.

Enfin, je dis deux mots concernant le bloc 2. Vous aurez essentiellement des divergences pour la minorité I (Glarner) et la minorité II (Dobler) sur la durée de prolongation des mesures retenue par la commission. Pour M. Dobler et ceux qui le suivent, il s'agit de prolonger à juin 2023 au lieu de juin 2024. Pour la minorité Glarner, il s'agit de prolonger au 31 mars 2023, plutôt qu'au 30 juin 2024.

Il reste des minorités Glarner aux articles 60a et 80 de la loi sur les épidémies. Cela concerne le système de traçage de proximité. La base légale a été adaptée. Vous aurez pu lire toutes les sécurités qui sont prévues dans ce système de traçage sur une base volontaire. Il n'y a pas de communication des données. Ces sécurités sont extrêmement importantes. Le dispositif est prolongé avec des articles légèrement adaptés. La minorité Glarner souhaite interrompre ce dispositif. Nous vous invitons à suivre la majorité.

A l'article 80, concernant la coopération internationale, il s'agit de prolonger la validité de la disposition qui donne au Conseil fédéral la compétence de lier des systèmes de traçage avec des systèmes étrangers correspondants.

Nous vous invitons à suivre la majorité de la commission.

Hess Lorenz (M-E, BE), für die Kommission: Namens der Mehrheit bitte ich Sie, in Block 1 die Anträge der Minderheiten abzulehnen. Ich werde Ihnen dazu ein paar Erklärungen abgeben und werde dann auch noch ein paar Worte zu Block 2 verlieren, damit wir die Kommissionssprecherzeiten am Ende dieses Blocks nicht auch noch benutzen müssen.



Was die Frage des Testens anbelangt, so ist die Mehrheit der Kommission der Meinung, dass es sehr wichtig ist, dass weiterhin ein schneller und unkomplizierter Zugang zu Tests ermöglicht wird. Die Mehrheit der Kommission ist der Meinung, dass es nicht eine gute Idee wäre, die Verantwortung für das Testregime den Kantonen zu übergeben. Das hat verschiedene Gründe. Es gibt epidemiologische, aber auch organisatorische Überlegungen, oder ein bisschen salopp ausgedrückt: Die Gefahr eines Flickenteppichs von verschiedenen Massnahmen, von verschiedenen Testregimen schien der Mehrheit doch zu gross. Deshalb sind wir hier dafür, dass das weiterhin in der Verantwortung und Organisation des Bundes liegt.

Die Kommission hat mit 17 zu 6 Stimmen auch beschlossen, dass die gesetzlichen Grundlagen für die weitere Anwendung des Zertifikats und der Covid-App aufrechterhalten werden, dies nicht nur, um bereit zu sein, diese Instrumente einzusetzen. Es handelt sich hier nicht zuletzt auch um Regelungen, die die Sicherheit, namentlich die Datensicherheit, betreffen.

Nicht für eine Verlängerung ist die Mehrheit im Bereich der Massnahmen in der Kultur und bei Härtefällen bei Unternehmen wie auch im Bereich der Massnahmen in der EO, der ALV und der Kurzarbeitsentschädigung. Hier ist die Kommission der Meinung, dass vorderhand keine Verlängerung notwendig ist, dies nicht zuletzt auch aufgrund der Tatsache, dass es in der aktuellen und sehr wahrscheinlich auch kommenden Lage schwierig abzuschätzen ist, woher die effektiven Probleme der Unternehmungen kommen. Bekannterweise haben wir im Moment verschiedene Faktoren, die sich auch auf die Wirtschaft sehr stark auswirken und zu Problemen führen.

Letztlich hat die Kommission auch Artikel 3 Absatz 4bis diskutiert, wo es um die Frage der Verpflichtung der Kantone zur Erbringung von Vorhalteleistungen zur Abdeckung von Auslastungsspitzen in den Spitälern geht. Nach eingehender Diskussion ist die Kommission mit 14 zu 11 Stimmen zum Schluss gekommen, dass die Kantone erstens verbindlich verpflichtet werden sollen, rechtzeitig ausreichende Kapazitäten zur Verfügung zu stellen. Zweitens sollen die Kantone auch Vereinbarungen untereinander abschliessen, nicht zuletzt aus dem Grund, weil die Vorhalteleistungen bzw. die Vorbereitungen für die Spitalkapazitäten nicht in allen Kantonen gleich vorangetrieben wurden oder werden und weil dann natürlich auch Patienten aus verschiedenen anderen Kantonen behandelt werden. Deshalb sollen hier Vereinbarungen abgeschlossen werden, um die Finanzierung dieser Vorhalteleistungen gerecht aufzuteilen.

Letztlich wird es dann im Block 2, zu dem wir auch gleich sprechen, hauptsächlich um die Dringlichkeit und um die Verlängerung der Massnahmen gehen, also um die Dauer der Gültigkeit dieses Gesetzes.

Auch internationale Studien sind zum Schluss gekommen, dass die Schweiz mit ihren Massnahmen zur Bewältigung der Pandemie weit vorne an der Spitze ist. Das belegen Gesundheitszahlen, das belegen Wirtschaftsdaten, und das belegen auch die Zahlen und Analysen, was die Einschränkung der Bevölkerung anbelangt. In diesen Bereichen haben sich der Massnahmenkatalog und die Gesetzgebung des Bundes bewährt.

Aus diesem Grund ist die Mehrheit der Kommission der Meinung, dass die wesentlichen, die bewährten Instrumente aus diesem Gesetz aufrechterhalten werden sollten, und das nicht mit verkürzten Fristen, wie hier in mehreren Minderheitsanträgen gefordert; vielmehr soll die generelle Verlängerung bis Sommer 2024 dauern. Hier muss man sich auch bewusst sein, dass mit einer Ansetzung kürzerer Verlängerungsfristen das Gesetz kaum in Kraft treten und nach einigen Monaten schon wieder ausser Kraft gesetzt würde. Das würde sehr wahrscheinlich auch dazu führen, wieder Hauruckübungen machen zu müssen, sollte sich die Lage verändern – was man sich ja nicht erwünscht und was man auch nicht hofft.

Es geht hier darum, für den Fall eines Falles bereit zu sein, und zwar für den Fall, den wir uns nicht erhoffen, wobei die Aussichten ja gut stehen, dass dieser Fall nicht eintritt. Aber durch die Verlängerung bis 2024 wäre man zumindest auf der Seite der gesetzlichen Grundlage bereit.

Art. 3

Antrag der Mehrheit

Abs. 3, 4ter

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 4bis

... mit dem Bund. Dienen die Vorhalteleistungen der Behandlung von Covid-19-Erkrankungen auch von ausserkantonalen Patientinnen und Patienten, so regeln die betroffenen Kantone eine anteilmässige Finanzierung der Vorhalteleistungen in einer Vereinbarung. Liegt keine Vereinbarung vor, so setzt der Kanton, in dem die Person behandelt wird, einen Beitrag

AB 2022 N 1746 / BO 2022 N 1746

pro ausserkantonomer Patientin und ausserkantonalem Patienten fest, der anteilmässig die Kosten seiner Vor-



halteleistung deckt.

Abs. 5, 5bis

Streichen

Antrag der Minderheit

(Hess Lorenz, Aeschi Thomas, Amaudruz, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Humbel, Lohr, Roduit, Röstli, Schläpfer)

Abs. 4bis

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Aeschi Thomas, Glarner, Hess Lorenz, Röstli, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Abs. 5, 5bis

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 3

Proposition de la majorité

Al. 3, 4ter

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 4bis

... avec la Confédération. Si les réserves de capacités servent également à traiter des patients extracantonaux atteints du Covid-19, les cantons concernés établissent dans une convention un financement proportionnel aux réserves de capacités. En l'absence d'une convention, le canton dans lequel la personne est traitée fixe une contribution par patient extracantonal proportionnelle aux coûts inhérents à ses réserves de capacités.

Al. 5, 5bis

Biffer

Proposition de la minorité

(Hess Lorenz, Aeschi Thomas, Amaudruz, de Courten, Glarner, Herzog Verena, Humbel, Lohr, Roduit, Röstli, Schläpfer)

Al. 4bis

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Aeschi Thomas, Glarner, Hess Lorenz, Röstli, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Al. 5, 5bis

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Über die Ausgabenbremse in Absatz 2 Buchstabe e stimmen wir bei Ziffer II Buchstabe a ab.

Abs. 4bis – Al. 4bis

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25590)

Für den Antrag der Mehrheit ... 112 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 78 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Abs. 5, 5bis – Al. 5, 5bis

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Die Abstimmung gilt auch für Ziffer II Buchstabe a und Ziffer VI Absätze 2, 3 und 4.



Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25591)

Für den Antrag der Mehrheit ... 136 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 55 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Über die Ausgabenbremse in Absatz 5 stimmen wir bei Ziffer II Buchstabe a ab.

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Art. 4 Abs. 1

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Wasserfallen Flavia, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Mäder, Maillard, Meyer Mattea, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt)

Streichen

Art. 4 al. 1

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Wasserfallen Flavia, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Mäder, Maillard, Meyer Mattea, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt)

Biffer

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Die Abstimmung gilt auch für den Antrag der Minderheit Wasserfallen Flavia zu Ziffer II Buchstabe abis.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25592)

Für den Antrag der Mehrheit ... 109 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 81 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Ziff. II Bst. a, abis, b-j

Antrag der Mehrheit

Bst. a

a. ... Absätze 1, 2 Buchstaben a-g und 5;

Bst. b-d

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Aeschi Thomas, Glarner, Hess Lorenz, Röstli, Rüeggli, Schläpfer, Wobmann)

Bst. a

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Wasserfallen Flavia, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Mäder, Maillard, Meyer Mattea, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt)

Bst. abis

abis. Artikel 4 Absatz 1



Antrag der Minderheit

(Aeschi Thomas, Glarner, Röstli, Rüeggli, Schläpfer, Wobmann)

Bst. d

Streichen

Antrag der Minderheit

(Wasserfallen Flavia, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Maillard, Meyer Mattea, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt)

Bst. e-j

e. Artikel 11;

f. Artikel 12;

g. Artikel 15;

h. Artikel 17;

i. Artikel 17a;

j. Artikel 17b.

Ch. II let. a, abis, b-j

Proposition de la majorité

Let. a

a. article 3 alinéas 1, 2 lettres a-g et 5;

Let. b-d

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Aeschi Thomas, Glarner, Hess Lorenz, Röstli, Rüeggli, Schläpfer, Wobmann)

Let. a

Adhérer au projet du Conseil fédéral

AB 2022 N 1747 / BO 2022 N 1747

Proposition de la minorité

(Wasserfallen Flavia, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Mäder, Maillard, Meyer Mattea, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt)

Let. abis

abis. article 4 alinéa 1

Proposition de la minorité

(Aeschi Thomas, Glarner, Röstli, Rüeggli, Schläpfer, Wobmann)

Let. d

Biffer

Proposition de la minorité

(Wasserfallen Flavia, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Maillard, Meyer Mattea, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt)

Let. e-j

e. article 11;

f. article 12;

g. article 15;

h. article 17;

i. article 17a;

j. article 17b.

Bst. a – Let. a

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Über Buchstabe a haben wir bei Artikel 3 Absatz 5 abgestimmt.

Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit

Adopté selon la proposition de la majorité





Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Nun gilt es noch über die Ausgabenbremse zu befinden. Die Abstimmung gilt auch für die Ausgabenbremse in Artikel 3 Absatz 2 Buchstabe e.

Ausgabenbremse – Frein aux dépenses

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25593)

Für Annahme der Ausgabe ... 142 Stimmen

Dagegen ... 48 Stimmen

(2 Enthaltungen)

Das qualifizierte Mehr ist erreicht

La majorité qualifiée est acquise

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Es folgt eine zweite Abstimmung über die Ausgabenbremse. Die Abstimmung gilt auch für die Ausgabenbremse in Artikel 3 Absatz 5.

Ausgabenbremse – Frein aux dépenses

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25594)

Für Annahme der Ausgabe ... 142 Stimmen

Dagegen ... 48 Stimmen

(2 Enthaltungen)

Das qualifizierte Mehr ist erreicht

La majorité qualifiée est acquise

Bst. abis – Let. abis

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Der Antrag der Minderheit Wasserfallen Flavia wurde bei Artikel 4 Absatz 1 abgelehnt.

Bst. d – Let. d

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25595)

Für den Antrag der Mehrheit ... 141 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 48 Stimmen

(2 Enthaltungen)

Bst. e-j – Let. e-j

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25596)

Für den Antrag der Minderheit ... 66 Stimmen

Dagegen ... 125 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Änderung anderer Erlasse

Modification d'autres actes

**Ziff. 1***Antrag der Mehrheit SPK-N**Einleitung*

Das Parlamentsgesetz vom 13. Dezember 2002 wird wie folgt geändert:

Text

Die Geltungsdauer von Artikel 10a wird bis zum 30. Juni 2024 verlängert.

Schriftliche Begründung

Die Geltungsdauer von Artikel 10a des Parlamentsgesetzes, der den Mitgliedern des Nationalrates die Möglichkeit gibt, in Abwesenheit ihre Stimme abzugeben, falls sie sich aufgrund behördlicher Weisungen wegen Covid-19 in Isolation oder Quarantäne begeben müssen, läuft per 31. Dezember 2022 aus. Zurzeit wird diese Bestimmung nicht mehr angewendet, weil die bundesrechtlichen Grundlagen für die Anordnung einer Isolation oder Quarantäne aufgehoben wurden und die Kantone solche Massnahmen momentan nicht verhängen. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass diese Massnahmen in den kommenden Monaten bei erneuter Verschlechterung der epidemiologischen Lage wieder aktuell werden. In Anbetracht dieser unsicheren Entwicklung ist es sinnvoll, im Parlamentsgesetz die Möglichkeit beizubehalten, dass Ratsmitglieder ihre Stimme auch in Abwesenheit abgeben können, wenn diese Abwesenheit auf eine behördlich angeordnete Isolation oder Quarantäne zurückzuführen ist. Es wird eine Verlängerung der Geltungsdauer der Bestimmung bis zum 30. Juni 2024 vorgeschlagen, was der Verlängerung entspricht, die der Bundesrat in Ziffer II des Entwurfs zur Änderung des Covid-19-Gesetzes für mehrere Bestimmungen dieses Gesetzes vorgeschlagen hat.

Antrag der Minderheit SPK-N

(Buffat, Bircher, Glarner, Marchesi, Page, Rutz Gregor, Steinemann)
Streichen

Ch. 1*Proposition de la majorité CIP-N**Introduction*

La loi sur le Parlement du 13 décembre 2002 est modifiée comme suit:

Texte

La durée de validité de l'article 10a est prolongée jusqu'au 30 juin 2024.

Développement par écrit

La durée de validité de l'article 10a de la loi sur le Parlement, qui donne aux membres du Conseil national la possibilité de voter à distance s'ils ont dû se mettre en isolement ou en quarantaine conformément aux instructions d'une autorité en raison du COVID-19, est limitée au 31 décembre 2022. A l'heure actuelle, cette disposition n'est plus appliquée, puisque les bases légales fédérales permettant d'ordonner un isolement ou une quarantaine ont été abrogées et que les cantons ne prononcent pas de telles mesures pour le moment. Il n'est cependant pas exclu que ces mesures redeviennent d'actualité dans les mois à venir en cas de nouvelle dégradation de la situation épidémiologique. En raison de cette évolution incertaine, il est pertinent de maintenir dans la loi sur le Parlement la possibilité de participer aux votes en cas d'absence due

AB 2022 N 1748 / BO 2022 N 1748

à une mise en isolement ou en quarantaine. La prolongation proposée ici va jusqu'au 30 juin 2024, ce qui correspond à la prolongation proposée par le Conseil fédéral au chiffre II du projet de modification de la loi COVID-19 pour une série de dispositions de cette loi.

Proposition de la minorité CIP-N

(Buffat, Bircher, Glarner, Marchesi, Page, Rutz Gregor, Steinemann)
Biffer

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Es wurde ein Einzelantrag der SPK-N eingereicht, mit dem im Parlamentsgesetz eine Änderung vorgenommen werden soll.



Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25600)

Für den Antrag der Mehrheit SPK-N ... 142 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit SPK-N ... 49 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Ziff. 2 Art. 60a, 62a, 80 Abs. 1 Bst. f

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Glarner, Aeschi Thomas, Herzog Verena, Röstli, Rüeggli, Schläpfer, Wobmann)

Streichen

Ch. 2 art. 60a, 62a, 80 al. 1 let. f

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Glarner, Aeschi Thomas, Herzog Verena, Röstli, Rüeggli, Schläpfer, Wobmann)

Biffer

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25601)

Für den Antrag der Mehrheit ... 141 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 50 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Ziff. 2 Art. 83 Abs. 1 Bst. n

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 2 art. 83 al. 1 let. n

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Block 2 – Bloc 2

Dringlichkeit und Geltungsdauer

Urgence et durée de la loi

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Der Antrag der Minderheit Glarner wurde bereits in Block 1 begründet. Herr Dobler begründet den Antrag seiner Minderheit und spricht zugleich für die FDP-Liberale Fraktion.

Dobler Marcel (RL, SG): Gerne werde ich jetzt den Antrag meiner Minderheit II zur Geltungsdauer vertreten und im Anschluss daran im Namen der FDP-Liberalen Fraktion zu Block 2 sprechen.

Im Grundsatz wollen die FDP-Liberale Fraktion und ich das befristete Covid-19-Gesetz nur so lange wie nötig verlängern und nicht auf Vorrat. Die vom Bundesrat vorgeschlagene Verlängerung der Befristung um zwanzig Monate, also um zwei volle Winter, ist unnötig lang, auch wenn er von den Massnahmen nicht Gebrauch macht. Diese ausserordentlichen Massnahmen sollen nur bei Bedarf verlängert werden. Es stellt sich also die Frage, was der geeignete Zeitrahmen für die Verlängerung ist. Es gibt nun drei Varianten der Verlängerung, und ich bitte Sie, der Minderheit II (Dobler) zu folgen.

Die Mehrheit der Kommission will die Befristung des Covid-19-Gesetzes bis zum 30. Juni 2024 verlängern. Es gibt zwei Minderheiten, die diese Verlängerung kürzen wollen. Der 30. März 2023 als Datum des Fristenendes



wird von der Minderheit I (Glärner) beantragt, ist aber vom Zeitpunkt her schlecht gewählt, da sich die gesetzgeberische Beratung genau in der Grippezeit befinden würde. Das Datum vom 30. Juni 2023 trägt diesem Umstand Rechnung und gibt genügend Zeit, das Gesetz bei Bedarf zu verlängern. Solche ausserordentlichen Gesetze gehören nicht auf Vorrat verlängert.

Jetzt, wie angetönt, noch zu Ziffer IV, zur Dringlichkeit: Würde man das Gesetz nicht für dringlich erklären, würde es nicht umgehend umgesetzt. Es würde die Referendumsfrist zu laufen beginnen, und es gäbe Ende Jahr aufgrund der Fristen eine Lücke, da das Gesetz nicht in Kraft wäre. Das Gesetz nicht für dringlich zu erklären, macht nur Sinn, wenn man auch gegen das Eintreten ist und in der Schlussabstimmung gegen das Gesetz stimmt.

Ich bitte Sie also, in diesem Block bei der Geltungsdauer dem Antrag der Minderheit II (Dobler) zuzustimmen und die Befristung des Gesetzes nicht auf Vorrat zu verlängern; ansonsten bitte ich Sie, der Kommissionsmehrheit zu folgen.

Aeschi Thomas (V, ZG): Wir haben gerade gestern ein Gesetz für dringlich erklärt. Hier erfolgt bereits das nächste Gesetz, das für dringlich erklärt werden soll. Ich möchte Ihnen beantragen, nach knapp drei Jahren, während denen sich das Parlament im ausserordentlichen Modus befand, jetzt wieder zu einer bedachten, durchdachten Gesetzgebung zurückzukehren und nicht mehr Tag für Tag für dringlich erklärte Gesetze zu verabschieden.

Entsprechend bitte ich Sie, unter Ziffer IV die Dringlichkeit zu streichen und eine reguläre Referendumsfrist laufen zu lassen.

Prelicz-Huber Katharina (G, ZH): Kollege Aeschi, ich kann Sie beruhigen. Die Grünen machen durchdachte Gesetzgebung und sind deshalb bei diesen Anträgen jeweils in der Mehrheit. Wir wollen keine unterschiedlichen Fristen, sondern dieselben Zeiträume für alle Massnahmen, sprich, wir beginnen am 1. Januar 2023 und beenden sie am 30. Juni 2024, in der Hoffnung, dass wir dann mit all diesen pandemischen Angelegenheiten durch sind.

Wir sind bei Ziffer IV Absatz 2 in der Mehrheit. Wir wollen weder Vorbehalte noch verkürzte Fristen bei der Gültigkeit. Wir lehnen deshalb die verschiedenen Minderheitsanträge ab. Noch einmal: Für uns macht es Sinn, diese Massnahmen bis Ende Juni 2024 zu verlängern. Wir lehnen deshalb den Minderheitsantrag Aeschi Thomas ab, der die Vorbehalte vorsieht. Er entspricht dem Entwurf des Bundesrates.

Wir lehnen aber auch den Minderheitsantrag I (Glärner) ab. Wir wollen die Massnahmen sicher nicht schon am 31. März 2023 beenden, weil wir sie für den Fall, dass sie nötig sein sollten, noch haben wollen. Wir wollen sie aber auch nicht bereits am 30. Juni 2023 enden lassen, wie das der Minderheitsantrag II (Dobler) möchte. Für uns sind beide Zeiträume zu kurz. Der Zeitraum von etwa anderthalb Jahren macht sehr wohl Sinn. Wir verlieren mit einer Verlängerung nichts, weil die Massnahmen dann gebraucht werden, wenn es nötig ist. Sonst werden sie nicht angewendet. Aber die Verlängerung gibt Ruhe und Sicherheit, und wir handeln damit gemäss dem Vorsorgeprinzip.

Bei den Absätzen 3 und 4 sind wir ebenfalls in der Mehrheit. Diese Absätze sollen gestrichen werden. Wir wollen das bisherige Recht; Kollegin Weichelt hat es ausgeführt. Die Kosten der Analysen und der Tests sollen weiterhin vom Bund getragen werden. Diese Regelung soll, falls nötig, bis Ende Juni 2024 gültig sein.

Die Dringlichkeit ist eine Selbstverständlichkeit. Natürlich ist das Gesetz für dringlich zu erklären; nicht, weil nicht vorausgedacht wurde, wie die SVP unterstellt, sondern weil wir

AB 2022 N 1749 / BO 2022 N 1749

sonst ab Januar eine Lücke hätten, was absolut keinen Sinn macht. Wir befinden uns immer noch mitten in der Pandemie, zum Glück zurzeit ohne Massnahmen für die Gesellschaft. Das lässt fast ein bisschen vergessen, dass es nach wie vor viele Menschen gibt, die angesteckt werden, krank sind, die sogar im Spital sind. Wir wollen keine Hauruckübungen mehr. Wir wollen vorsorgen, wir wollen vorbereitet sein. Wir hoffen selbstverständlich, dass die Massnahmen nicht nötig werden; ich möchte sehr gerne ohne sie durchkommen. Aber falls sie nötig werden, wollen wir vorbereitet sein. Wir wollen eine nahtlose Weiterführung des Gesetzes.

Wir beantragen Ihnen, der Mehrheit zu folgen.

Roduit Benjamin (M-E, VS): En ce qui concerne les durées de prolongation et la notion d'urgence, notre groupe soutiendra les positions de la majorité.

S'agissant de la déclaration d'urgence, tout d'abord, nous y voyons une manoeuvre du groupe UDC. En effet, jusqu'à présent, le Parlement a déclaré la loi comme urgente; cela signifie qu'elle entre en vigueur même lorsqu'un référendum est lancé. En cas de refus, la loi tombe. La question qui se pose ici est de savoir si on



veut pouvoir agir entre le 1er janvier 2023 et le moment où on pourrait mettre la loi en vigueur. Ce moment, s'il n'y a pas de référendum, pourrait intervenir à l'issue du délai référendaire; ce serait vraisemblablement au mois d'avril ou mai 2023. En cas de référendum, ce serait à l'issue de la votation populaire – le plus tôt serait fin novembre 2023. Avec la proposition de la minorité Aeschi Thomas, cela signifie que, de facto, pour toute l'année 2023, la loi n'est plus applicable. Cela signifie plus de certificat, plus de projets de soutien à la recherche sur les médicaments, etc., bref, tout ce qu'on a voté il y a quelques instants. Donc, on aurait un problème pendant au maximum une année et au minimum quatre à cinq mois s'il n'y a pas de référendum.

De manière évidente, il s'agit de refuser la minorité Aeschi Thomas, qui ne vise qu'à faire sombrer la loi.

Les délais ensuite; pour le groupe du Centre, il est évident que toutes les mesures acceptées doivent être prolongées jusqu'à l'été 2024. Il s'agit en effet d'avoir une base pour passer l'hiver 2022/23 aussi bien que l'hiver suivant. Pour rappel, partout où il y a des formulations potestatives, cela veut dire que le Conseil fédéral ne peut pas agir sans faire une ordonnance et une consultation publique. Nous pourrions ainsi l'accompagner dans le processus législatif.

Quant à savoir si la loi doit être limitée au mois de juin 2023, la position du PLR est difficilement compréhensible. Il est peu vraisemblable que le Conseil fédéral dise en juin 2023 qu'il souhaite prolonger la loi alors que ce sera l'été et qu'il n'y aura aucun problème. Ce qu'il se passera, on le sait, c'est que l'on attendra l'hiver suivant et, par malheur, il faudra peut-être reprendre les débats au cœur d'une vague. Non, n'oublions pas que gouverner, c'est prévoir.

Par conséquent, nous ne soutiendrons pas la minorité II (Dobler).

En conclusion, il est bon, dans le cadre de la loi Covid-19, de garder sans grand sacrifice – vous le voyez très bien – une boîte à outils que l'on pourra utiliser en cas de nécessité. C'est en concordance avec la politique de notre groupe.

Berset Alain, conseiller fédéral: Sur ces deux éléments, j'aimerais vous prier de suivre la majorité de la commission. D'une part parce que, effectivement, nous souhaitons pouvoir bénéficier de ces éléments jusqu'à fin juin 2024 – il s'agit en fait de passer le prochain hiver et le suivant. Je rappelle que les mesures ne sont pas toutes prolongées, elles seront toujours – comme cela a été le cas dans le passé – utilisées en application du principe de proportionnalité, donc en cas de nécessité, et toujours en optant pour les mesures les moins drastiques, ce qui veut dire beaucoup à un moment où nous avons déjà trois années d'expérience et une immunité présente, à des degrés divers, dans la quasi-totalité de la population, soit que les personnes vivant dans notre pays se sont fait vacciner, soit qu'elles ont été à un moment ou un autre infectées par la maladie.

En ce qui concerne le deuxième élément, en soulignant la pertinence de ce qui a été dit par les interventions qui soutiennent la majorité, je relève que si, déjà, vous souhaitez prolonger ces éléments, alors il faut que cela se fasse dans le bon ordre et sans interruption au 1er janvier 2023. C'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral a proposé, de même que votre commission, de déclarer la loi urgente.

Ziff. II Einleitung

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit I

(Glärner, Aeschi Thomas, Herzog Verena, Röstli, Rüeggler, Schläpfer, Wobmann)

... wird bis zum 31. März 2023 verlängert:

Antrag der Minderheit II

(Dobler, Aeschi Thomas, Glärner, Herzog Verena, Nantermö, Röstli, Rüeggler, Sauter, Schläpfer, Silberschmidt, Wobmann)

... wird bis zum 30. Juni 2023 verlängert:

Ch. II introduction

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité I

(Glärner, Aeschi Thomas, Herzog Verena, Röstli, Rüeggler, Schläpfer, Wobmann)

... est prolongée jusqu'au 31 mars 2023:



Proposition de la minorité II

(Dobler, Aeschi Thomas, Glarner, Herzog Verena, Nantermod, Rösti, Rüegger, Sauter, Schläpfer, Silberschmidt, Wobmann)

... est prolongée jusqu'au 30 juin 2023:

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Die Abstimmungen gelten auch für Ziffer IV Absätze 2, 3 und 4.

Erste Abstimmung – Premier vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25602)

Für den Antrag der Minderheit I ... 118 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 59 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25603)

Für den Antrag der Mehrheit ... 109 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I ... 75 Stimmen

(3 Enthaltungen)

Ziff. III

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. III

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Ziff. IV

Antrag der Mehrheit

Abs. 1

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2

Es tritt am 1. Januar 2023 in Kraft und gilt bis zum 30. Juni 2024.

Abs. 3, 4

Streichen

Antrag der Minderheit

(Aeschi Thomas, Glarner, Hess Lorenz, Rösti, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Abs. 1

Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

AB 2022 N 1750 / BO 2022 N 1750

Abs. 1bis

Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Abs. 2–4

Streichen

Antrag der Minderheit

(Aeschi Thomas, Glarner, Rösti, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Abs. 2–4

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates



Antrag der Minderheit I

(Glarner, Aeschi Thomas, Herzog Verena, Röstli, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Abs. 2

Es tritt am 1. Januar 2023 in Kraft und gilt bis zum 31. März 2023.

Abs. 3, 4

Streichen

Antrag der Minderheit II

(Dobler, Aeschi Thomas, Glarner, Herzog Verena, Nantermod, Röstli, Rüegger, Sauter, Schläpfer, Silberschmidt, Wobmann)

Abs. 2

Es tritt am 1. Januar 2023 in Kraft und gilt bis zum 30. Juni 2023.

Ch. IV

Proposition de la majorité

Al. 1

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2

Elle entre en vigueur le 1er janvier 2023 et a effet jusqu'au 30 juin 2024.

Al. 3, 4

Biffer

Proposition de la minorité

(Aeschi Thomas, Glarner, Röstli, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Al. 1

La présente loi est sujette au référendum.

Al. 1bis

Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

Al. 2–4

Biffer

Proposition de la minorité

(Aeschi Thomas, Glarner, Hess Lorenz, Röstli, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Al. 2–4

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité I

(Glarner, Aeschi Thomas, Herzog Verena, Röstli, Rüegger, Schläpfer, Wobmann)

Al. 2

Elle entre en vigueur le 1er janvier 2023 et a effet jusqu'au 31 mars 2023.

Al. 3, 4

Biffer

Proposition de la minorité II

(Dobler, Aeschi Thomas, Glarner, Herzog Verena, Nantermod, Röstli, Rüegger, Sauter, Schläpfer, Silberschmidt, Wobmann)

Al. 2

Elle entre en vigueur le 1er janvier 2023 et a effet jusqu'au 30 juin 2023.

Präsidentin (Kälin Irène, Präsidentin): Der Antrag der Minderheit Aeschi Thomas zu den Absätzen 2 bis 4 wurde bei Artikel 3 Absätze 5 und 5bis abgelehnt. Der Antrag der Minderheit I (Glarner) und der Antrag der Minderheit II (Dobler) wurden bei Ziffer II Einleitung abgelehnt.



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Herbstsession 2022 • Elfte Sitzung • 27.09.22 • 08h00 • 22.046
Conseil national • Session d'automne 2022 • Onzième séance • 27.09.22 • 08h00 • 22.046



Abs. 1, 1bis, 2–4 – Al. 1, 1bis, 2–4

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.046/25597)

Für den Antrag der Mehrheit ... 140 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 48 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominatif; 22.046/25598)

Für Annahme des Entwurfes ... 140 Stimmen

Dagegen ... 47 Stimmen

(1 Enthaltung)

